

Pflanzen überhaupt, wobei wir nur auf die oben besprochene Bieste und auf die Gedeihjahre, z. b. bei Eicheln, Bucheckern, Kiefersamen, bei Wein etc. hinweisen.

Was die Schlaginsecten betrifft, so wären darunter solche zu verstehen, die im Haushalte der Natur in der Regel durch ihre Fälle anzeigen, wo der alternde Bestand abgetrieben oder geschlagen werden soll. Gleichsam die Necrophori und Beerdiger der Pflanzen vorstellend verdienen sie eben in dieser Hinsicht eine tiefer eingehende Rücksichtnahme, die Ref. nebst den frühern nur künftig irgend am geeigneten Orte näher in physiokratischer Hinsicht besprechen kann.

Wie unvollkommen und arm alle diese bisher besprochenen Gegenstände der Naturzüge sind, ist leicht zu begreifen und nur ein lebhaftes mehrseitiges Interesse an der Erforschung dieser naturökonomischen Vorgänge kann sie allmählig approximativ verbessern, und dem Zwecke der Naturgewältigung näher führen.

M i s c e l l e n .

* * Nach Kotschy ist die Westseite des Libanon am Meeresstrande mit Wäldern von *Pinus Picea* bedeckt, worauf bis 1500' die Formen der Mediterraneanflora folgen. Hierauf folgt ein Gürtel Sträucher *Quercus callipsynos*, *syriaca*, *Prunus*, *Pyrus*, *Amygdalus*, *Crataegus*, *Acer* etc. bis 3000', Wälder von *Pinus brutia* (3400'—4000'), in den Thälern Galleichen, hierauf *Cupressus horizontalis* bis 5500', Cedern bis 5800', Gerste, Weizen und *Cicer arietinum* bis 6000', hierauf das Alpenland, worin *Vicia canescens* Lab. die untere Region 1800' bezeichnet.

Auf der Nordseite gehen *Arceuthos drupacea* und *Quercus cercis* bis 5000', Cedern und cilicische Taunen bis 5400', *Quercus nebalpina* bis 5800' und *Juniperus excelsa* 6200' etc. Die Vegetation ist bereits mehr der kleinasiatischen ähnlich, und zeigt z. B. *Rheum Ribes* bis 5500' massenhaft, *Rhododendron ponticum* im Cedernwald, *Aralea pontica* etc. Nach dem Wenigen, was wir bisher durch Schenk, Boissier, Kotschy, Boré, Labillardière, Jaubert, Brocchi etc. wissen, scheint die Alpenflora ziemlich eigenthümlich.

Aus der Vegetation des Cedernwaldes führen wir an: *Lamium rectum* Sch., *Colchicum variegatum*, *Anthericum graecum*, *Puillinia libanotica* Sch., *Bulbillaria gageoides* Sch., *Moltkea lib.*, *Aristolochia altinima*, *Geranium lib.*, *Corydalis Erdelii* Sch., *triternata* Sch., *Vinca lib.*, *Alyssum montanum*, *Myosotis orientalis*, *Aubrietia lib.* Boiss., *Dianthus multipunctatus* Boiss., *Viola lib.* Boiss., *Linum carnosulum* Boiss., *Silene lib. B.*, *Astragalus cedreti* B.,

Bunium glaucocarpum B., *Telephium orientale*, *Verbascum cedreti* B., *Salvia Horminum*, *Lampsana ramosissima*, *Aegilops ovata*, *Hordeum bulbosum*, *Bromus tectorum*, *lanuginosus* etc.

Von den höchsten Puncten über den Cedern kennen wir: *Rosa libanotica* Boiss., *Sison exaltatum*, *Ferulago frigida* B. (8—9000'), *Sedum palaestinum*, *Cheirolepis lib.* B., *Convolvulus lib.*, *Scrophularia lib.*, *Micromeria libanotica*, *Nepeta Hermon*, *Marrubium lib.*, *Allium Libani* (7—8000'), *Melica cretica* (7000'), *Genista lib.* (7000'), *Trifolium modestum*, *Leontodon lib.*

Aus dem Libanon überhaupt führen wir noch an: *Pteris aquilina*, *ensifolia*, *Poterium compactum* B., *Helianthemum syriacum* B., *Galium Pestalozzae*, *Hypericum saturejaefolium* J., *Veronica viscosa*, *Polygonum Libani*, *Lonicera nummulariaefolia* J., *Papaver umbonatum*, *Silene makmeliiana*, *Alsine lib.*, *Trifolium moriferum* (5—6000'), *Linum grandiflorum*, *Astragalus emarginatus*, *drusorum*, *betlehemicus*, *nemoreus*, *Hordeum bulbosum*, *Amygdalus agrestis*, *Daphne oleoides* etc.

Von Eden kennen wir: *Prangos asperula*, *Asperula fasciculata*, *breviflora*, *Onopordon floccosum*, *Campanula trichopoda*, *Micromeria nummulariaefolia*, *Theresia lib.* B., *Saponaria mollis*, *Geranium crenophilum*, *Lotus lib.* etc.

Von Baalbek kennen wir: *Putoria calabrica*, *Scutellaria albida*, *Cotoneaster tomentosa*, *Crataegus monogyua*, *Silene picta*, *Lonicera iberica* etc.

Dr. J. Palacky.

* * Den Namen „Gesenke“ — unter welchem das sich zwischen Mähren und Schlesien hinziehende Gebirge vorkommt — leiten Manche aus dem slavischen Jeseník (= Eschengebirg) ab. Es ist wohl in gar vielen Fällen schwer zu entscheiden, welcher Bezeichnung das Prioritätsrecht zukomme; hier jedoch glaube ich mehr Jenen beistimmen zu müssen, welche es aus dem Deutschen (von dem allmäligen Abfallen oder sich senken, oder auch von den ehemals noch zahlreicheren Gesenken i. e. Bergbauen) zu erklären suchen. Die Esche dürfte, wie sie gegenwärtig nur vereinzelt vorkommt, wohl auch früher kaum vorgeherrscht haben, und die Eber- oder Aberesche (*Sorbus aucuparia*, Vogelbeerbaum) führt im Slavischen einen ganz verschiedenen Namen. Eher noch könnte man den im höhern Theile des Gesenkes häufig vorkommenden Namen Urlich, Urberg — von dem dort üblichen Namen des Bergahorns, „Urle“ nämlich, herleiten, da dieser Baum dort nicht zu den Seltenheiten gehört.

E. Urban.

* * Auf einem in Gesellschaft zweier jugendlichen Freunde unternommenen kleinen Ausfluge fanden wir zwischen Raase und Karlsberg eine Anzahl Fichten mit sehr dünnen herabhängenden, äusserst biegsamen Zweigen; es dürfte diess wohl die als *Finus Hardenbergii* bezeichnete und schon in Schultes's österreichischer Flora bemerkte Varietät sein.

E. Urban.

* * In einer Sitzung der naturforschenden Gesellschaft zu Halle im verl. J. machte Prof. v. Schlechtendal eine Mittheilung über die Keimungsweise der Ophioglosseen und hob insbesondere hervor, dass nach den Beobachtungen von Mettenius, Hofmeister und Irmisch die Sporen wahrscheinlich nicht an der Erdoberfläche, so wie bei anderen Formen, sondern in der Erde zur Entwicklung kämen. (Bericht über d. S.)

* * Ebendasselbst legte Hr. Dr. Andrü ein Paar Exemplare von Flussspathen aus der Gegend von Stolberg vor, welche sich durch eigenthümliche Farbenvertheilung auszeichnen. Mangelhaft nämlich in ziemlich durchsichtigen blass bläulichgrüngefärbten Hexaedern mit untergeordneten Octaederflächen ein zweites Hexaeder, welches aber nur in Gestalt eines dunkelblau gefärbten Kantenskeletts hervortritt, indem der Kern wieder hell ist. Die Kantenlinien erscheinen äusserst scharf markirt, aber an den Ecken findet sich nicht die geringste Andeutung einer octaedrischen Abstumpfung, wie sie der äussere Krystall zeigt.

* * Agassiz spricht in den Contributions etc. (p. 182) neuerdings die schon früher von ihm ausgesprochene Ansicht aus von der Naturwidrigkeit einer eigenen Protozoengruppe. Viele der dahin gerechneten Geschöpfe (Desmidiaceen, Volvocineen, ja vielleicht sogar die Rhizopoden) seien dem Pflanzenreiche zu überweisen, während die übrigbleibenden Formen theils zu den Mollusken (Vorticellinen), theils zu den Würmern gerechnet werden müssten. Dass die Gregarinen ausgebildete Thiere seien, wird für sehr zweifelhaft gehalten.

* * Im 5. Jahrgange unserer Lotos-Zeitschrift (1855) hat bekanntlich Prof. Aug. Em. Reuss eine sehr dankenswerthe Zusammenstellung über die geologische Bedeutung der Gletscher mitgetheilt und die betreffenden Theorien von Saussure, Agassiz, Forbes, Charpentier einer kurzen aber gediegenen Prüfung unterzogen. Wir machen hier nur noch auf die späteren schönen Untersuchungen aufmerksam, welche John Tyndall und Thomas Huxley an Ort und Stelle über die Structur und Bewegung der Gletscher angestellt und in den Philosophical Transactions of the R. Society of London for the year 1857 bekannt gemacht haben. Sie wurden durch Hrn. R. Clausius (in der Vierteljahrschrift der naturforschenden Gesellsch. in Zürich III. Jahrg. 1. Heft Zürich 1858) auszugsweise auch den deutschen Lesern zugänglich gemacht.

Weitenweber.

* * Das soeben erschienene Heft der heurigen Bulletin de la Société imper. des Naturalistes de Moscou (Année 1858 Nro 1.) enthält unter andern interessanten Aufsätzen auch den 8. Fascikel der „Meletemata entomologica“ von unserem Landsmann, Prof. Dr. Friedr. Rud. Koljenati in Brünn. Es werden daselbst als Fortsetzung seit dem J. 1845 die im Caucasus und

dessen Nachbarschaft vorkommenden Cureulioninen 172 Arten kurz beschrieben (S. 114—184) und mehrere neue auf einer Tafel in Farbendruck abgebildet.

* * Während die Molluskenfaunen der Canarien und von Madeira schon seit langen Jahren die Aufmerksamkeit der Malacologen auf sich gezogen haben, blieb diejenige der Azoren, einige wenige Arten ausgenommen, ganz unbekannt. Letztere Inselgruppe liegt abseits von dem gewöhnlichen Seewege nach Südamerika und wurde daher weit seltener von Naturforschern besucht. In den letzten Jahren wurde indess das Dunkel durch die Untersuchungen von vier verschiedenen Naturforschern bedeutend aufgehellt, nämlich durch die Herren Albers, Forbes, Morelet und Hartung. Aus diesen Materialien hat Prof. A. Mousson ein Verzeichniss von 29 Arten Schnecken zusammengestellt und in der Vierteljahrschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich (III. Jahrg. 2. Heft S. 163—169) veröffentlicht. Darunter befinden sich als neu: *Bulimus tremulans* Mss. und *Balea nitida* Mss.

Weitenweber.

Von der Opiz'schen Pflanzentauschanstalt. Jene Herren Botaniker, welche an der vom kürzlich verstorbenen Hrn. P. M. Opiz in Prag geleiteten Pflanzentauschanstalt noch eine Pflanzen-Förderung ausstehen haben, werden hiemit ersucht, sich wegen des entsprechenden Ersatzes ausdrücklich an die Hinterbliebenen (wohnhafte Prag, Krakauer Gasse, Nro. 1345) portofrei zu wenden. Wer von den Herren Theilnehmern sich bis zum Schlusse d. J. nicht meldet, wird betrachtet, als habe er auf seine etwaige Förderung zu Gunsten der Hinterbliebenen Verzicht geleistet.

* * Was man bei den Hirudineen bisher als „Leber“ beschrieb, soll nach den Untersuchungen von Leydig (Histologie S. 366) bestimmt nichts Anderes sein, als ein mit gelblichbraunem Fett imprägnirtes Bindegewebe (dem Fettkörper der Arthropoden vergleichbar), das bei dem Mangel einer eigentlichen Leibeshöhle die Zwischenräume zwischen den Organen ausfüllt und sie umgibt.

* * Nach dem kürzlich erfolgten Tode des greisen Freiherrn Parish v. Senftenberg (s. Lotos 1858 S. 204) wird die von demselben zu Senftenberg, Königgräzer Kreises, gegründete und mit vieler Liberalität eingerichtete Sternwarte, welche seit mehreren Jahren von dem rühmlich bekannten Astronomen Theodor Brorsen geleitet worden, leider gänzlich aufgelassen werden.

In der Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften von C. Giebel und W. Heintz (1858, Mai, Juni) befindet sich unter anderen schätzbaren Aufsätzen auch einer von L. Möller: die Käfer- und Schmetterlingsfauna von Marienbad in Böhmen, auf welchen wir unsere heimischen Entomologen aufmerksam machen wollen.

* * Bei der ausgedehnten Pflege, welche in neuerer Zeit den gesammten Naturwissenschaften in den Gymnasien und Realschulen zu Theil geworden, ist es ein natürliches Bedürfniss, dass auch für entsprechende Elementarwerke und Lehrbücher gesorgt wird. Leider genügen so manche der zu diesem Zwecke für Anfänger herausgegebenen Bücher selbst den billigsten Anforderungen, die man an solche Werke in Beziehung auf ihre Verständlichkeit, Wissenschaftlichkeit und Begränzung stellen muss, nicht. Eine rühmliche Ausnahme macht S. Schilling's Grundriss der Naturgeschichte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs, von welchem der kürzlich in neuer Bearbeitung erschienene Ergänzungsband: das Pflanzenreich nach dem natürlichen System von Dr. Friedr. Wimmer (Breslau bei Ferd. Hirt 1858) vor uns liegt. Schon der Name des um die schlesische Pflanzenkunde insbesondere seit Jahren hochverdienten Verfassers bürgt für die Güte und Brauchbarkeit dieses seines neuesten Werkes, dem wir sonach eine grössere Verbreitung unter den Jüngern der Botanik wünschen. Die in den Text eingedruckten 560 Abbildungen tragen wesentlich zur Versinnlichung der hier kurz und bündig abgehandelten Gegenstände bei. Eine sehr schätzbare Beigabe ist im Anhang (S. 186—215) die gedrängte: Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie.

Weitenweber.

* * Nach einem Berichte des Hrn. J. Jokély an die k. k. geologische Reichsanstalt in Wien bildet das Quadersandstein-Land der Umgebung von Böhmisches-Leipa und Niemes flache Hügelländer und ebene Hochflächen mit schroffen Bachthälern. In diesen ist auch der untere Quader blossgelegt, während eine mächtige diluviale Schotter- und Lehmdecke ihn bedeckt. Die basaltischen Ablagerungen des Leitmeritzer Mittelgebirges reichen in ihren Ausläufern nordöstlich bis nahe an den Kosel- und Sonnenberg, mit jähem Abfalle der Tuffe, Conglomerate und Basalte, gebildet durch Erosion, nicht etwa durch Verwerfungsspalten. — Kegelberge, übriggebliebene Gerüste der einstigen sedimentären Tuffmassen, Ausgehende der zur Oberfläche gelangenden Gangstöcke bringen mannigfaltige Abweichungen in den landschaftlichen Character der Gegend bis zum Jeschken. Oestlich von Niemes, mehr zerrissen und höher beginnt der obere Quader, mit ziemlich häufigen Petrefacten: *Exogyra columba*, *Pecten quinquecostatus*, *Terebratula octoplicata* u. s. w. — In den tiefen Einschnitten, wie bei Wartenberg, scheidet sich der obere Quader leicht vom untern durch ein Plänersandstein-ähnliches Zwischenglied von abwechselnder Mächtigkeit. Der untere Quader ist oft sehr compact, und dann als Werk- und Baustein viel benützt. (*Jahrbuch u. s. w.*)

Redacteur: **Wilh. R. Weitenweber** (wohnhaft Carlsplatz, N. 556—II.)

Prag 1858. Druck von **Kath. Gerzabek.**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Miscellen 224-228](#)